

haften.

liem, bei Neum
begeben zu
rünf Jahre
anetische
ktion mittel
schlungen
daran nicht
anten mit
volle Götter
ler, des Herrn
n Knack
Herrn J
Voland
im Freich
Bertha im
(2 mal)
n Maurer
Grieng und
langwollen
urde dies
n Leunden
Zeit mit
nerung in
en, die
n von
Maurer
en Dens
iken Frau
Königin
Höle der
dem Publi
erde und
die anglic
Steinert
und die
Stadt
zur
t. Mad.
ngen, nam
einen
dem abg
nen, sie
füllt zu
ng der
tel ihr
rjünglich
Benefizien
steter
mit Zwick
wirkliche
die beiden
en, zu
Herr
ken Frau
Darstellung
hr. Knack
im Ede
aron, im
uf. Das
erfüllten
Geschänd
Vorgänge
ausgelre
ndnisses



Abend-

Zeitung.

205.

Montag, am 27. August 1827.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler [2b. Heft.]

Die Pappenheimer.

Historisch-romantisches Gemälde aus den Zeiten des
dreißigjährigen Krieges,

von

A. von Tromlitz.

Dritter Abschnitt *).

Die Schlacht von Lüzen.

An der Brücke, welche am Fuße des Greifenhager Berges über den reißenden Waldbach führt, lagerte am Spätabende des 18ten Septembers 1631 ein wilder Haufe Kriegsvolk. Wohl an 100 Reiter, geharnischt, wie die kaiserlichen Kürassiere es zu seyn pflegten, hier und da auch nur im Koller, das Schwert an der Seite, ruhten sie auf einem grünen Plage, ließen ihre Pferde weiden und thaten sich durch einen Trunk Bier gütlich, den sie aus Fässern zapften, mit welchen Elbingeroder Bürger in ihrer Mitte hielten.

Von diesem Trupp etwas entfernt, hatte sich das Fußvolk in verschiedenen Haufen gelagert. Hell loderten die prasselnden Feuer, um welche sie saßen, indes mehrere von ihnen beschäftigt waren, einen brüllenden Stier mit der Axt niederzuwerfen, andere das schon Geschlachtete an langen Spießen zu braten. Auch bei ihnen fehlte der Trunk nicht. — Sie boten dem Auge ein noch bunteres Schauspiel dar als die

Reiter; man sah unter ihnen alte bärtige Pikenerer in völliger Rüstung; dort muntere Musketiere, dem aufgeschlagenen Hut mit der Hahnfeder auf dem Kopfe, die schwere Muskete in der Hand, die herabhängende gefüllte Patronentasche an der Seite, die Pistole im Gürtel, auf abgehauenen Baumstämmen sitzen und mit begierigem Blicke nach dem bratenden Rindsviertel sehend, welches zwei junge Bursche fleißig drehten, die, ihre Spieße neben sich in die Erde gestossen, nichts Soldatenmäßiges in ihrem Aeußern hatten, als ein kurzes verrostetes Schwert, das wahrscheinlich aus irgend einer alten städtischen Rüstkammer genommen seyn mochte.

In einiger Entfernung von ihnen hatte sich ein stattlicher Haufe von etwa Funfzig um ein hellflackerndes Feuer versammelt, er schien sich von den andern abzusondern. Diese Männer waren alle gleich in grüne Wämser gekleidet, auf ihren Hüten wogten grüne Eichenzweige, an ihren Musketen glänzten Rad- schlöffer; eine Seltenheit in damaliger Zeit. Ein Mann in jugendlichem Alter, jedoch von ernstem Ansehen, schien ihr Führer zu seyn; er lehnte sich an einen Baum, unter welchem eine flatternde Fahne in die Erde gestossen war, auf welcher man auf der einen Seite einen Nautenkranz mit der Umschrift: „Treue über alles“, auf der andern die Worte: „Tapferkeit führt zum Ziele“, sehen konnte. Wegen der grünen Kleidung nannten die andern Haufen diese Abgesonderten: die Holschen, ob sie gleich die

* Der zweite Abschnitt ist in No. 175 — 196 zu finden.

Geregeltesten und Ordentlichsten dieser wilden, zügellosen Schaar waren, und Holk mit seinem Regimente nicht im mindesten glichen.

In der Mitte dieses Treibens erblickte man unter einer hohen Eiche eine Hütte von Baumstämmen und Zweigen gebaut, vor welcher ein alter Krieger, sie bewachend, auf und ab schritt. Eine Fahne flatterte hier im Abendwinde, auf deren einer Seite der Kaiserliche Adler, die Krone auf dem Haupte, prangte, auf der andern aber ein ungekrönter zu sehen war, welcher der Sonne mit ausgebreiteten Schwingen muthig entgegen flog. „Auch ohne Krone erreich' ich das Höchste!“ war die Inschrift. Diese Fahne mußte aus Wallenstein's glänzender Zeit stammen, denn er pflegte wohl seinen selbstgeworbenen Regimentern Fahnen mit dergleichen allegorischen Zeichen zu geben, und der zur Sonne sich aufschwingende Adler war sein Sinnbild.

Der einsame Wanderer auf der Straße von Elbingerode nach dem Schlosse des Stollberger Grafen, wenn er durch die Stille der Nacht von weitem das Wiehern der Rosse und das Jauchzen der Zechenden gehört und dann vom Greifenhager Berge herab die prasselnden Feuer gesehen hätte, um welche die Geharnischten theils lagerten, theils wie dunkle Schatten hin- und herschritten, wenn er, näher kommend, die muthigen Rosse die Mähnen schütteln, mit starkem Hufe die Erde stampfen gesehen, er hätte glauben müssen, der wilde Jäger sammle hier seine gespenstige Rotte zum nächtlichen Zuge.

Jetzt schritt ein Mann von mittlerer Größe, wilden, jedoch mehr türkischen als edlen Ansehens, aus der Hütte, schaute zufrieden lächelnd umher und schien sich des wilden Treibens zu freuen.

Rufe mir den Offizier der grünen Schaar herüber! — befahl er einem Reiter, der neben der Hütte hielt. Dann wandte er sich fragend zur Schildwache, welche, die Hellebarde vor sich gestreckt, noch unbeweglich da stand — Wie lange bist Du bei dem Kriegshandwerke?

Acht Jahre, Oberstwachmeister! erwiderte die bärtige Schildwache.

Was für ein Landsmann?

Ein Paderborner.

Und dientest?

Zuerst dem Braunschweiger Herzog. Als er den heiligen Liberius und die Apostel aus unserm Dome mitnahm, glaubte ich, damals ein tüchtiger Schmied

degefelle, unserm Heiligen folgen zu müssen, ward in der höchsten Schlacht von den Spaniern gefangen und nahm Dienste unter Don Cordova. — Da wollte es mir unter dem wallonischen und spanischen Volke nicht behagen. Ich gab meinen Abschied — Ihr versteht mich doch, Herr! — und ging unter ein Reiterregiment, welches Pappenheim zu seinem Zuge nach Mailand warb. Da ging es lustig und fröhlich her, nur dauerte es nicht lange. — Als wir wieder zurückkamen, und die aufrührischen Bauern zu Paaren getrieben waren, hatte ich den Seckel so voll, daß er mir und meinem Rosse bei den langen Märschen, die uns Pappenheim machen ließ, zu schwer wurde. Ich ritt, ohne von meiner Fahne Abschied zu nehmen, nach Hause, spielte in meiner Vaterstadt den Herrn, so daß nach einem Jahre ein Zicklein, ohne daß es ihm zu schwer geworden wäre, mein Hab' und Gut hätte tragen können, und wanderte als Fußknecht wieder aus der Vaterstadt nach Wolfenbüttel, wo ich unter Oberst Geelen, Eurem Freunde und Bekannten, die Muskete abfeuern lernte, mich aber bald auf dem Walle zu langweilen begann. Da suchte ich ohne Paß meine Wanderung fortzusetzen. — Sie hatten mich aber in Wolfenbüttel zu lieb, hielten mich an, und wollten mir eben auf immer dort ein kleines Quartier bereiten, als der Oberst meinte, ich wäre für Euer Corps ein passender Mann, und mich mit einem Paße nach Clausthal schickte, wo Ihr für den Pappenheim warbet. Unterweges fand ich einen freundlichen Kaufherrn, der mir sein Rosß und seinen Beutel freiwillig abtrat; wir trennten uns höflich, er zu Fuß, ich zu Rosß. In Ilfenburg fand ich bei einem Waffenschmidt einen ganzen Harnisch, den er irgendwo gefunden haben wollte, und so traf ich als ein geharnischter Kürassier, auf dem Werbeplatze ein.

Und wie gefällt es Dir hier? fragte der Offizier.

Gut. Essen und Trinken im Ueberflusse, hie und da eine kleine Beute und bei allem diesen keine feindliche Kugel. Wir leben als ächte Schnapphähne auf Unkosten Anderer — und das ist bequem.

Der Offizier der grünen Schaar trat in diesem Augenblicke zu ihnen; der andere brach das Gespräch mit der Schildwache schnell ab und lud jenen ein, ihm in die Hütte zu folgen.

Ich habe Euch ersuchen lassen, zu mir zu kommen — hob er an — um mich mit Euch über manche wichtige Angelegenheit zu besprechen. Ich vermuthete, die Heere müssen sich jetzt gegenüber stehen, vielleicht ist das Loos schon geworfen, das Schicksal entschieden

den. Bevor wir das nicht kennen, dürfen wir die Mummerei nicht ablegen. Was meint Ihr aber in beiden Fällen zu thun, Hauptmann?

Was mir die Ehre befiehlt! erwiderte dieser, einen finstern, unmuthigen Blick auf den Fragenden werfend.

Ihr gleicht doch auch hierin Eurem Bruder, Herr von Hohendorf! — erwiderte La Croix, denn er war es, der diesen Haufen hier versammelt hatte — Wenn nun die Schweden geschlagen würden?

So suchen wir uns mit dem geschlagenen Heere zu vereinigen! erwiderte Adolph Hohendorf.

Das können wir nur unter kaiserlicher Fahne! meinte La Croix.

Mir gleich, führe ich nur meine Thüringer und den neu erworbenen Haufen meinem Herrn zu.

Und würde Lully geschlagen?

So berge der Löwe sich nicht länger und nehme des Adlers Platz ein; dann sammeln wir das Herzvolk um uns, welches den Schweden zugethan scheint, und beginnen in diesen Wäldern den Krieg, bis wir stark genug sind, uns in's Freie zu wagen.

Das läßt sich hören! — erwiderte La Croix — Wenn nur alle meine Soldaten so dächten, wie Ihr und Eure Weimaraner. Da sind aber viele, die sich mir bloß anschlossen, weil der kaiserliche Adler uns voran geht.

Und viele, denen das Leben vom Stegreif gefällt, die nicht fechten, nur plündern wollen! unterbrach ihn Hohendorf.

Da mögt Ihr wohl Recht haben: meinte La Croix.

Deshalb, Herr La Croix! — begann mit würdevollem Ernste Hohendorf — muß ich Euch ersuchen, von nun an das Kriegerhandwerk zu führen, nicht bloß das, eines Belagerers. — La Croix wollte auffahren. — Mäßigt Euch — und bedenkt, daß mich Herzog Wilhelm nicht umsonst mit meiner neugeworbenen Compagnie zu Euch stoßen ließ, und daß ich Euch aus dem Lager vor Magdeburg kenne. — La Croix schwieg. — Deshalb werbe in Gottes Namen für meinen Herrn, ich will Euch in Eurem Glücke nicht hinderlich seyn, werbe Euch ein tüchtig Regiment zusammen, führt es muthig an, gern will ich indessen Euern Befehlen gehorchen, so lange sie sich mit der Ehre eines Soldaten vertragen. Nur regelt Euern Haufen, und führt Zucht und Ordnung unter dem

wilden Volke ein, sonst trenne ich mich von Euch, und berichte unserm gemeinschaftlichen Herrn die Wahrheit.

[Die Fortsetzung folgt.]

Die Bühnenkunst der Zeit.

Sieg des Geschmacks und der Kunst: Affen und Bären und Hunde,

Helden des Drama's seht Ihr sie auf der Bühne! Erstaunt,

Bestien üben die Kunst der Eckhoff, Schröder; als Jocko,

Burzelbaumet und springt lustig der Mime umher!

Und, erstaunet noch mehr, ein laut erschallendes „Bravo!“

Tönt aus Log' und Parterre rings der verthierten Kunst.

Sprecht nun fürder nicht mehr von Menschendarstellung, nicht fürder

Von poetischer Kunst! gaukelt, und bockspringt, und brüllt!

Glorreich verwandelt hat sich Thalia's, Melpomenens Tempel

In ein Viehhofgebäu; schwindelnder Gipfel der Kunst!

Giebt es, wie ehemals, noch Partere und Logen? Mitnichten!

In den Himmel *) hat rings Jocko die Schauer versetzt.

Schink.

Anekdote.

Als ein Schauspieler, welcher das Unglück hatte, mit einer etwas trivialen Physiognomie begabt zu seyn, doch aber nichts lieber als Könige und Kaiser spielte, eines Abends, wieder mit dem Purpur bekleidet, auf der Bühne stand, und eine eben eingelaufene Depesche erbrochen hatte, gerieth er in heftige Bewegung.

O Himmel! — flüsterte einer der anwesenden Höflinge dem Staatsminister zu — der König verändert seine Züge.

Last ihn nur machen — rief schnell eine Stimme im Parterre — wir können dabei nur gewinnen.

Emil Linden.

*) Bekannter Name der Gallerie.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Bremen.

(Beschluß.)

Herr Jost trat, leider für unsere Wünsche nur zu kurz; beurlaubt, als Herbert im Wollmarkt, Flickwort im schwarzen Manne, Unbekannter in den Galereenschlaven, Fips in der gefährlichen Nachbarschaft (zwei Mal), Fegesack im Geizigen, Hubert in den Wiesnern, Rapid im Schneider und sein Sohn, Kolinsky in den humoristischen Studien, Marocco im Bär und Bassa, an fünf auf einander folgenden Abenden auf und empfang in seinen Darstellungen den ausgezeichneten Beifall, der diesem wackern und vielseitigen Künstler überall folgt, welcher uns überdem auch als ehemaliges Mitglied in dankbarem Andenken blieb.

Unser musikliebendes Publikum erfreut sich jetzt einiger Abendunterhaltungen bei erleuchtetem Garten durch das vortreffliche und wahrhaft ausgezeichnet zu nennende Musik-Corps unsers Militärs. Der zahlreiche, beinahe überfüllt zu nennende Besuch spricht die Befriedigung der Kenner und Liebhaber aus, obgleich es vom anständigen Publikum nicht goutirt worden, als die nach zwei Rollen von Hamburg hieher zurückgekehrte Mad. Steinert ein Gesangstück — gleichsam als letztes Mittel sich wieder mit dem Publikum zu versöhnen und ein Engagement zu erringen — in diese nur zur Instrumental-Musik unter freiem Himmel sich eignenden Concerte einzumischen versuchte.

Aus Hermingen.

Das fürstliche Haus Thurn und Taxis wurde am 15ten Tage des Julius von einem höchst empfindlichen Schlage betroffen. Der wenige Monate zuvor erlebten Aeltern-Freude, eine geliebte Tochter mit dem Prinzen Paul von Württemberg vermählt zu sehen, folgte unerwartete tiefe Trauer. Fürst Carl Alexander, am 22. Februar 1770 geboren, endete an diesem Tage auf seinem Schlosse Taxis seine segenvolle Laufbahn hienieden, nachdem er am 9. Julius auf der Jagd von einem Schlagfluß überfallen worden war. Der Schmerz, der ihm an Edelmuth gleichen Gemahlin und der gesammten hohen Familie, so wie aller, bei diesem wohlthätigen Fürstenhause Angestellter, war unaussprechlich. Die allgemeine Stimme aller, die ihn kannten, war: „eine beglückende Sonne ist untergegangen!“ Keine Klage war aber auch gerechter, denn kein Fürst war besorgter für seine Diener, keiner herablassender und schonender gegen seine Unterthanen, wie er denn diesen die schuldigen Jagd-Frohdienste stets menschenfreundlich belohnte, und jeglichem, der sich an ihn wandte, auf die lieblichste Weise Gehör und Hülfe ertheilte. Schaaren aus der Nähe und Ferne strömten herbei, dem Angebeteten ihren Dank und ihre Segenswünsche noch in seine Ruhestätte nachzusenden, die er sich selbst in der neu erbauten Kapelle seines Schlosses Neresheim erwählt hatte. Eine Gesandtschaft seines geliebten Regensburgs, in dessen Mitte er so gern gewohnt hatte, der Ober-Bürgermeister an der Spitze, war herbei geeilt, Thränen gefühltester Wehmuth in die allgemeine Thränenfülle zu mischen. — Ihm folgt sein Sohn, Prinz Maximilian, dem Vater gleich an ächtem Fürstensinn, ein würdiger Sohn der edlen Mutter, deren

Thränen, noch unverseigt um früher vorangegangene theuere Lieben ihres Herzens, auf's neue fließen, die er mit kindlicher Liebe trocknen wird.

Die Leiche des hochseligen Fürsten wurde am 20. Julius d. J. feierlich beigesetzt.

Ruhe sanft in Deinem Sarkophage,
Edler Fürst, von Deinem Volk beweint,
Ruhe sanft, bis am Vergeltungstage
Herrlich einfi Dein voller Lohn erscheint!

Eine Reihe segensreicher Thaten
War Dein Leben, war ein jeder Tag,
Die Du streutest, Deines Wohlthuns Saaten,
Folgen Dir zur Freuden-Ernde nach;

Denn auf Deines Fürsten, Thrones Sinne
War Dein Ruhm, ein Menschenfreund zu seyn,
Und als Fürst in ächtem Christen-Sinne
Wie ein Gott der Menschheit Dich zu weih'n,

Nicht des Kriegers, des Erobrers Ehre
War Dein Ziel, ein milder Genius
Wirktest Du in segenvoller Sphäre
Bis zu Deines edlen Lebens Schluß,

Wirktest segenvoll; der Thränen Fülle
Zeigt es laut; aus tausend Augen fließt
Sie in Strömen, um die theure Hülle
Eines Vaters, den der Sarg verschließt,

Eines Vaters; durch des Tempels Hallen
Tönt ein Seufzer nur, ein Klage-ton,
Und der Hoffnung stille Blicke wallen
Durch die Thränen auf zum edlen Sohn.

Ja er wird, dem Vater gleich an Güte,
Wie die Mutter mildreich, gern erstreu'n,
Wird, ein Sproß aus Taxischem Geblüte,
Seiner Unterthanen Vater seyn!

A. F. H. Magenua,
Pfarrer.

Aus Hamburg.

Am 5. August 1827.

Da wir uns in unserem letzten Berichte fast ausschließlich mit dem Theater beschäftigt haben, welches denn nun auch eine Weile in unserer guten Stadt alle Federn und Zungen in Bewegung gesetzt, so daß auch wir ihm die gebührende Aufmerksamkeit nicht versagen durften, wollen wir doch jetzt unserem Versprechen nachkommen, und eine kurze Uebersicht des anderweitigen Lebens und Treibens in dem alten Hamburg geben.

Es ist leider, wie an so manchen andern Orten, so auch bei uns, seit längerer Zeit ein Zwiespalt unter den Lehrern des evangelischen Christenthums entstanden, der jüngst, durch vielleicht zu voreilige Berichte in's Ausland über Begebenheiten, deren Ursachen sich wohl nicht so gar leicht und schnell ergründen lassen möchten, angeregt, zu schriftlichen Erörterungen von mancherlei Art, denen nicht immer der Geist christlicher Duldung und die hier so notwendige Vorsicht und Schonung beiwohnte, Anlaß gegeben.

[Die Fortsetzung folgt.]

(Hierzu eine Beilage von G. A. Kummer in Verbst.)